

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

1

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Bezugsräger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz. Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zelle im Angelegenteil — 15 RM.

Nürnberg, im Januar 1937

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungschluß Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schlieffach 303.

15. Jahr
1937

Unser Glaube

Vorwärts im Neuen Jahr!

Wenn ein Mensch krank geworden ist, dann sucht er sich wieder gesund zu machen. Glücklich der Kranke, der rechtzeitig den Arzt findet, der ihn zu heilen vermag. Der kühnende Arzt wird zunächst nach der Ursache forschen, die zur Erkrankung des Hilfesuchenden geführt hat. Hat er aber den Erreger der Krankheit gefunden, dann wird es ihm nicht schwer fallen die Gesundung des Erkrankten herbeizuführen.

Auch ganze Völker können krank werden. Auch sie können sterben, wenn sie den Arzt nicht finden, der die Ursache ihrer Erkrankung zu erkennen vermag. Die Völker des Altertums, die am mittelländischen Meere und in Vorderasien ihre Kulturen schufen, waren einst groß und stark nach innen und nach außen. Sie sind längst versunken und vertan. Nur noch Ruinen zeugen von verschwundener Pracht und Macht. Sie sind gestorben und leben nur noch in der Geschichte weiter.

Warum aber sind jene Kulturvölker des Altertums zu Grunde gegangen? Wohl hat es in diesen Völkern Männer gegeben, die die Ursache der Erkrankung, die dann zum Tode führte, erkannt hatten. Der rettende Arzt aber war ihnen nicht zuteil geworden. So konnte und mußte es zu jenem großen Völkersterben kommen, das als eine fürchterliche Mahnung den noch lebenden Völkern überliefert wurde.

Das deutsche Volk hat noch zur rechten Zeit seinen helfenden Arzt gefunden. Das deutsche Volk, dem Walter Rathenau hohnlachend glaubte prophezeien zu können, daß ihm keine Hilfe mehr zuteil werden würde und daß es versinken müsse, wie einst Babylon und Ninive versanken, hat seinen

Genesung



Das deutsche Volk war krank, nun hat es überwunden
Dem Herrgott Dank, daß sich der Arzt gefunden
Der über Tod und Sterben Sieger blieb

Aus dem Inhalt

- Was geht in Frankreich vor sich?
- Mädchenschändung
- In Italien marschieren die Wahrheit
- Brief aus London
- Enthülltes Geheimnis
- Im Judenparadies (Folge 8)

Die Juden sind unser Unglück!

Netter und Helfer gefunden. Und dieser Netter des deutschen Volkes ist Adolf Hitler, der Schöpfer und Führer des Dritten Reiches. Er hat nicht allein den Krankheitserreger festgestellt, der das deutsche Volk an den Abgrund des Verderbens gebracht hatte. Adolf Hitler hat auch die Heilmittel geschaffen, mit denen es gelang, dem Erreger der deutschen Volkskrankheit zu Leibe zu rücken. Die von ihm ins Leben gerufene nationalsozialistische Bewegung ist es, die den Erreger der deutschen Krankheit bis in die letzten Winkel hinein aufspürte und die dafür sorgen wird, daß auch noch die letzten Giftkeime aus Land und Volk ausgehoben werden.

Und wer ist der Erreger der Erkrankung des deutschen Volkes gewesen? Das jüdische Volk, das als Blutjäger und Blutzerrörer in den Zellenbau des deutschen Volkes eindrang und schon daran war ihn zu völligem Einsturz zu bringen. Unter der Führung Adolf Hitlers geschah das, was nie zuvor in einem Volke gesehen war: Der Kampf gegen die jüdische Pest wurde zur Sache des ganzen Volkes gemacht! Er wurde als Staatsaufgabe gesetzlich festgelegt!

Mit dem Augenblick, in welchem der Kampf gegen die jüdische Verseuchungstätigkeit im deutschen Volke in den Gesetzen des neuen Reiches seine äußere Verantwortung erhalten hatte, war für den Weltjuden das Signal zur letzten Entscheidung gegeben worden. Was sich heute in der Welt zuträgt, ist das Vorspiel eines Endkampfes, der nicht allein über das Schicksal des deutschen Volkes die Entscheidung bringen wird und zwangsläufig bringen muß. Die Mobilmachung des deutschen Volkswillens zur Vernichtung des Krankheitserregers im deutschen Volkskörper ist für die über den ganzen Erdball ausgebreitete jüdische Gesamtheit eine verständene Kriegserklärung. Ihre letzte Auswirkung wird die Frage entscheiden, ob an deutschem Wesen noch die Welt genesen oder ob am jüdischen Gifte die noch bestehende nichtjüdische Welt zu Grunde gehen wird, so, wie die alte Welt am Volk der Christenmörder zerbrach.

Wir glauben an die Sendung des deutschen Volkes und damit an die Sendung des deutschen Wesens. Wir glauben daran, daß der gottgesegnete und deshalb so wunderfame Weg, den das deutsche Volk im Dritten Reiche marschiert, nicht enden wird in der Finsternis. Wir glauben an den Endsieg des deutschen Volkes und damit an die Erlösung der ganzen nichtjüdischen Menschheit. Wer aber den Weltjuden besiegt, erlöst sich vom Teufel!

Julius Streicher.

Juden in Japan

Sie reifen in Deutschland aus, in Nippon lassen sie sich nieder

Juden können sich in Deutschland nicht gut mehr halten. Besonders die Juden, die ehemals das deutsche Kulturleben verdarben und vergifteten, sind ausgeschaltet. Der Jude dirigiert nicht mehr deutsche Musikkapellen. Er „komponiert“ und schreibt nicht mehr für das deutsche Theater. Er fabriziert keine Gassenhauer mehr für Tanzdielen und Kaffees. Er ist auf sein eigenes Volk, auf seine eigene Rasse zurückgeworfen worden. Wenn der Jude also Musik machen will, dann darf er Musik machen nur durch Juden und vor Juden. Ebenso ist es beim Theater usw. Kein Wunder, daß es dem Juden in Deutschland nicht mehr gefällt. Es graust ihm, wenn er lauter Juden sieht. Es graust ihm vor sich selber. Und er rennt und trachtet, wo er irgendwie Gelegenheit findet, wieder unter Nichtjuden zu kommen.

Der Jude Josef Rosenstock war ehemals Leiter der

Was geht in Frankreich vor sich?

Die Vorbereitungen eines Talmudkrieges

In Frankreich werden zur Zeit hohe Befehlsstellen in der Armee mit jüdischen Offizieren besetzt. So haben erst kürzlich wieder verschiedene Divisionen jüdische Generale erhalten. Französische Offiziere, die für die Ziele der „Vollfront“ (d. h. den Juden!) nicht zuverlässig erscheinen, werden in Pension geschickt. Für Nichteingeweihte sind diese Vorgänge unbeachtlich oder unverständlich. Für den aber, dem die letzten Ziele des Weltjuden nichts Verhülltes mehr haben, sind die Geschehnisse in Frankreich Ergebnisse einer folgerichtigen Entwicklung. Wohin der Weltjude mit dem von ihm vergewaltigten Frankreich steuert, das erfahren wir aus der französischen Volkszeitung „Réveil du Peuple“. Sie schrieb am 1. Oktober 1936:

Bullit in Paris bedeutet Krieg

Die Zeitungen haben die Ankunft eines neuen Botschafters der Vereinigten Staaten von Nordamerika angekündigt: Bullit.

Diese Ernennung, unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorgenommen, bedeutet für Frankreich eine unmittelbare Kriegsgefahr mit Deutschland.

William Bullit ist der Spezialagent der amerikanischen Bank, welche die Sowjetunion unterstützt und welche den Krieg mit Hitler fordert. Man spreche nicht von einer antijemittischen Manie. Es genügt, daß man das Mandat der angriffsbereiten Semiten feststellt.

William Bullit hatte als Attache Wilsons auf der Friedenskonferenz von Versailles teilgenommen; er ist Halbjude, seine Mutter war Jüdin. Als sich in den Vereinigten Staaten die Frage aufdrängte, ob die Räteunion anerkannt werden soll oder nicht, wurde William Bullit als Beobachter nach Moskau entsandt. Bullit gab

ein für die Sowjetunion günstiges Urteil ab. Zwei Monate später legte Bullit seine diplomatischen Ämter nieder. Er schrieb an den Präsidenten Wilson: „Ich stelle fest, daß sie unseren Kampf nicht bis zum Ende durchgeführt haben und zu uns Millionen Menschen ein zu kleines Vertrauen gehabt haben, die unter verschiedenen Nationen leben und die zu Ihnen Vertrauen gehabt haben.“

Erst im Jahre 1933 kehrte William Bullit wieder in die Politik zurück. Er trug in weitgehendem Maße zur Wahl Roosevelts bei und bekam das Amt eines Unterstaatssekretärs. . . .

Einige Zeit später hatte Bullit mit Litwinoff und Bernhard Baruch, dem großen Führer der amerikanischen Juden, in Wäshy eine Unterredung.

Nachher schrieb Roosevelt selbst einen Brief an Litwinoff und die Vereinigten Staaten anerkannten die Sowjetunion. William Bullit wurde zum Botschafter in Moskau ernannt.

Bullit kommt nun also direkt aus Moskau, im Moment, in dem der Kommunismus, nachdem er für den 12. Juni die Revolution vorbereitet hatte, auf die Diktatur in Frankreich zu verzichten scheint, weil er ein starkes Frankreich braucht, um Hitler zu bekämpfen.

Die Mission Bullit's in Frankreich wird darin bestehen, Frankreich so stark in das Kollektivsystem des Völkerbundes zu verweben, daß es keinen Ausweg mehr daraus finden wird. Somit die letzten diplomatischen Voraussetzungen für ein sicheres Gelingen der Entfaltung eines Weltkrieges zu schaffen.

Eines Weltkrieges unter jüdischer Führung und auf Wunsch Iljudas! F. B.

Ritualmordzeugnisse in englischen Kirchen

Wenn man einen Dieb oder Mörder erwischt, dann leugnet er lange seine Tat. Auch die Juden machen es so, wenn man ihnen die Wahrheit ins Gesicht hinein sagt. Christus wußte, warum er zum Volk der Juden sagte: „Ihr seid Menschenmörder seit Anbeginn.“ Die Tatsache, daß die Juden leugnen, daß orthodoxe Juden noch heutzutage unschuldige jüdische Kinder zum Zwecke der Blutentnahme rituell schächten, braucht also nicht Wunder zu nehmen. Trau-

rig ist nur, daß Nichtjuden immer wieder auf das Wegleugnen der Juden hereinfallen. Auch in England gibt es noch viele Nichtjuden, die nicht glauben wollen, daß es Ritualmorde gab. Diesen Unverbesserlichen erzählt F. Darwin Fox in der „Aktion“ vom 1. 10. 36 folgende Tatsachen:

In der alten Kirche von Loddon (Norfolk) befindet sich der untere Teil einer alten gemalten Altarwand. Unter den Malereien ist eine Holztafel, auf der die Kreuzigung eines Knaben-Märtyrers, des heiligen William von Norwich, abgebildet ist. Nach Blomfield, dem Historiker von Norfolk, wurde dieser Knabe William von den Juden des Ortes in ein Haus gelockt, wo sie ihn „unter großen Qualen knebelten, seffelten, verspotteten, kreuzigten und ihn an der linken Seite verwundeten“. Die Leiche des heiligen William wurde 1150 in einem Schrein in die Kathedrale von Norwich überführt und genoss dort große Verehrung. (Die Holztafel von Loddon ist abgebildet in F. C. Cox' „Norfolk Churches“ (Kirchen von Norfolk) Band II, Seite 47.) Eine ähnliche Geschichte wurde erzählt von dem kleinen heiligen Hugh of Lincoln, von dessen Schrein man die Überreste sehen kann im Münster von Lincoln.

Die Tatsache also, daß auch die englische Kirche blutige Zeugnisse jüdischer Ritualmorde verwahrt, dürfte doch zu denken geben. Auch für gewisse englische Bischöfe, die sich seinerzeit über die „Ritualmord-Sondernummer“ des Stürmers glaubten aufregen zu sollen, dürfte der Bericht des F. Darwin Fox der Beachtung wert sein.

Mannheimer Oper. Er erhielt nach der nationalsozialistischen Revolution den Laufpaß und kam nach Berlin. Dort wurde er Leiter der Opernaufführungen des „Jüdischen Kulturbundes“. Aber bald überkam ihm das große Grausen. Juden als Darsteller. Juden als Musiker. Juden als Zuhörer. Es war zum Berückelwerden. Josef Rosenstock riß aus und rannte bis nach Japan. Dort ist er heute Leiter des „Neuen Symphonieorchesters“ in Tokio, des größten Orchesters in Japan. Ebenso ist nach Japan ausgerissen der Jude Leo Sirota. Ebenso musizieren in Japan herum die Juden Ignaz Friedmann, Jascha Heifetz, Efrem Cimbalist, Emanuel Feuermann, Artur Schnabel usw.

Die Japaner sind anscheinend in der Judenfrage nicht bewandert. Sie glauben in diesen „Musikern“ Deutsche oder Oesterreicher vor sich zu haben. Sie haben aber Juden vor sich. Der Stürmer empfiehlt den Japanern, die Juden wieder hinauszuerwerfen. Es ist besser, die Japaner lassen die Juden von vornherein gar nicht hochkommen, als daß sie die traurigen Erfahrungen mit ihnen machen, die wir in Deutschland hinter uns haben.

„Wir leben in einem christlichen Staat, das ist mit den Interessen des Judentums unvereinbar; der christliche Staat muß beseitigt werden.“

Rechtsanwalt Loeb

(Versammlung der gehehrtreuen Juden, 24. 1. 1912)

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Brief aus London

Lieber Stürmer!

Einmal hat es in Deutschland eine Zeit gegeben, da wurde derjenige ins Gefängnis geworfen, der einen Juden



Englischer Faschist

Stürmer-Archiv

Jude nannte. Deshalb wird das deutsche Volk das englische Volk verstehen und für die Engländer Sympathie haben, die jetzt unter der jüdischen Schreckensherrschaft in London und anderen größeren Städten stehen. In diesen Städten wird faschistischen Rednern verboten das Wort Jude zu gebrauchen.

Warum wird in unserem sogenannten Freien England so ein Zustand geduldet?

Weil die Juden eine Erhebung gegen ihre Gewalt-herrschaft und Korruption fürchten. Unsere deutschen Brüder, die durch Adolf Hitler von dieser Gewalt-herrschaft befreit wurden, werden diese Antwort sehr wohl verstehen. Die Juden wissen hier genau, daß der Tag sich nähert, an dem das englische Volk dem Beispiele Deutschlands folgen wird und verlangt Herr im eigenen Hause zu sein. Englische Faschisten sind in den Straßen ihrer eigenen Städte nicht sicher. Aufzeichnungen beweisen, daß 80% aller Personen, die Faschisten überfallen haben, Juden waren. Am Sonntag, den 4. Oktober 1936, wurde der faschistische Marsch durch Ost-London, wo die vertriebenen und ausländischen Juden wohnen, von der Polizei verboten. Tausende von Juden und Kommunisten hatten sich mit Messern, Stuhlbeinen, Drahtstacheln und zerbrochenen Flaschen in dem betreffenden Viertel auf der Straße versammelt, um die englische Nation bei ihrem Marsch durch die eigenen Straßen zu hindern.

Jetzt hat man in verschiedenen Städten faschistische Versammlungen verboten und den Faschisten das Tragen ihrer Schwarzhemden untersagt. Noch vor einigen Wochen erlaubte man den Kommunisten durch die Straßen zu ziehen und Geld für die Kommunisten in Spanien zu sammeln. Dabei schrien sie: „Jeder Penny gibt ein Geschloß“. Ungefähr 6000 Mark lockten sie englischen nichtdenkenden Arbeitern aus der Tasche. Vor sich her trugen sie die rote Fahne mit Sichel und Hammer, die Fahne Sowjetrußlands.

Juden überfallen faschistische Frauen und Mädchen, werden dann auf die Polizeiwache geführt und sehr milde behandelt. Ein Jude, welcher ein Mädchen, das faschistische Zeitungen verkaufte, geschlagen hatte, wurde freigelassen, während der Engländer, der dem Mädchen zu

Hilfe eilte, festgenommen wurde. Ein Jude, der auf einen Faschisten ohne Veranlassung einen Ueberfall verübt hatte, wurde zu einer ganz geringen Geldstrafe verurteilt. Dagegen steckte man einen Faschisten, der in einer öffentlichen Versammlung das Wort Jude gebraucht hatte, zwei Monate ins Gefängnis. Arnold Verse, der Herausgeber der englischen anti-jüdischen Zeitung „The Fascist“, erhielt sechs Monate Gefängnis, weil er den Artikel „Verachtet den Juden“ schrieb. Er wurde deshalb so schwer bestraft, weil er die Juden des Ritualmordes bezichtigte und behauptete, daß sie in ihrem geweihten Brot Menschenblut hätten. Weil der Jude Angst hat entlarvt zu werden, sperrt er Leute, die die Wahrheit sagen sofort ein. Ein englischer Ueblicher wurde bestraft, weil er in den Straßen von London „Heil Hitler“ und „Nieder mit den Juden“ gerufen hatte.

Es ist allgemein bekannt, daß die Zeitungen „News Chronicle“ und „Daily Herald“ größtenteils von Juden finanziert werden. Diese Zeitungen versuchen stets das englische Volk gegen Deutschland und Italien aufzuheizen.

Das englische Volk sieht langsam, wo die Wahrheit ist. Es will wissen, warum englische Soldaten für die Juden in Palästina kämpfen und deren Interessen schützen sollen, deren oberster Grundsatz nur Geld und Wucher ist.

Aber der Tag wird kommen, an dem England der Herausforderung des jüdischen Terrors die Antwort gibt. Nur Seite an Seite können die zwei größten Nationen von Europa erfolgreich gegen den jüdischen Kommunismus von Moskau kämpfen. Zwischen Judentum und Kommunismus, das die Weltherrschaft als seine Anschauung vertritt, gibt es keine Unterschiede.

William D. G.

Ausreden eines jüdischen Verleumders

Der Jude Erich Meyer aus Hamburg hatte ein deutsches Mädchen aus Wittenberg auf das unflätigste verleumdet und den Tag der nationalen Arbeit beschimpft. Nun hatte er sich vor dem Schöffengericht in Korbach zu verantworten. Er verteidigte sich in echt jüdischer Manier und erklärte, er habe alles nur „so im Scherz gesagt“. Das Gericht verurteilte ihn zu 800 RM. Geldstrafe. Es wird dem Meier nicht schwer fallen, das Geld aufzutreiben und die Strafe zu bezahlen. Es wäre besser gewesen, man hätte den Juden einige Monate ins Gefängnis gesteckt.

Der Papst und die Juden

Der Papst hat in die neu geschaffene päpstliche Akademie der Wissenschaft drei Juden (!) berufen. Die Juden Wito Volterra, Francesco Marzali und Zivita Löwi. Nachkommen der Christusmörder in der römisch-katholischen Kirche! Mahlzeit!

Die Nichtjuden müssen Gott für die Feindschaft Israels danken

Die größte Gnade Gottes

Die in Wien erscheinende Zeitung „Die Erfüllung“ schreibt im Juni d. J. folgendes:

„Die einzig mögliche Antwort auf die Judenfrage kennt allein der gläubige Christ und zwar als eine Antwort aus dem Glauben selbst. Was auch immer geschehen mag, für ihn bleibt jedenfalls der Satz unanfechtbar: „Das Heil kommt von den Juden“.

So wollen es Juden und Judengenossen haben: wenn schon die ganze Welt vom Juden in Brand gesetzt ist, dann sollen die Nichtjuden dafür noch dankbar sein.



Stürmer-Archiv

Faschistenaufmarsch in London

In England wurde den Anhängern Mosley's das Tragen von Uniformen verboten. So wollten es die Juden haben

„In engem Zusammenhang unter sich, in strenger Abgeschlossenheit nach außen — kein lebendiges Glied des Volkes, sondern ein fremder Organismus in seinem Leibe —“

(So schrieb der Jude Walter Rathenau über seine Rassegossen in „Impressionen“ Leipzig 1902)

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Enthülltes Geheimnis

Was jeder Nichtjude wissen muß

In allen gestifteten Völkern gilt der Mord als ein Verbrechen, durch das der Mörder sich aus der menschlichen Gesellschaft für immer ausschließt. Den Mörder trifft deshalb die Verachtung aller. Niemand würde es wagen eine begangene Mordtat als berechtigt anzuerkennen oder den Mörder als Helden zu feiern.

Das jüdische Volk macht eine Ausnahme. In diesen Tagen hat das Volk der Juden wieder einmal Gelegenheit gehabt seine Sonderstellung unter den Völkern öffentlich zu beweisen. Es geschah vor, während und nach dem Prozeß gegen den jüdischen Mörder Frankfurter. Während in allen Völkern die Mordtat von Davos mit Abscheu beurteilt und verurteilt wurde, hat man im jüdischen Volk das Gegenteil getan. In Aufrufen führender Juden war schon bald nach geschehener Tat die jüdische Gesamtheit aufgefordert worden, durch Geldspenden zu einer erfolgreichen Verteidigung des Mörders beizutragen. Daß „ganz Israel für einander bürgt“, wenn ein Jude sich Nichtjuden gegenüber in Gefahr befindet, das hat die erfolgte Geldsammlung bewiesen und das ist auch in Erscheinung getreten durch das, was in der jüdischen Weltpresse zum Ausdruck kam: die Weltjudenpresse erklärte vor, während und nach dem Prozeß den Mörder Frankfurter für unschuldig. Darüber hinaus feierte sie den David Frankfurter als einen Mann, der eine Heldentat vollbracht habe. Die in Prag erscheinende jüdisch-zionistische Zeitung „Medina Jwrit“ schrieb am 4. 12. 36:

Verbeugt Euch vor David Frankfurter!

Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig. Wer in David Frankfurter einen Mörder sieht, hat über sich selbst das Urteil menschlicher Kleinheit und Tümmlichkeit gesprochen. David Frankfurter ist ein Held, ein glühender Kämpfer für Menschenwürde, ein stolzer Sohn seines Volkes — und eine Hand des Schicksals.

Freispruch für David Frankfurter!

Denn in Frankfurter ist heute Menschenwürde und Freiheit, jüdische Ehre und Kampf gegen Barbarei verkörpert und eine Verurteilung Frankfurters bedeutet Justizmord am Recht und an der Wahrheit...

Der Jude Frankfurter hat geschossen; er ist unser David Frankfurter...

Er ist unser David Frankfurter. Nicht nur, daß wir uns seiner nicht schämen: wir sind stolz auf ihn! Wenn unsere Studenten wieder zu nationalem Kampfwillen erwacht und unsere künftigen Legionäre groß sein werden, wird vor ihnen der Name David Frankfurters in einem Atemzuge mit den Helden des nationalen Freiheitskampfes genannt werden.

Es geht ein Ruf an die gesamte jüdische und nicht-jüdische Welt, die noch Sinn hat für Ehre und Menschlichkeit: Rettet Frankfurter, kämpft für seine Freiheit!

Morgen wird David Frankfurter Legende sein. Heute aber verbeugt euch vor dem stillen, schlichten, großen, mutigen Sohn unseres Volkes!
Dr. J. Goldstein (Wien).

Wer die Judenfrage nicht kennt, erschrickt und fragt sich, wie dies möglich sei. Wie es möglich sei, daß ein ganzes Volk einen feigen Mörder als Helden einer großen Tat feiern könne. Wer aber in jüdischen Dingen Bescheid weiß, dem ist alles, was man im jüdischen Volk vor, während und nach dem Davoser Prozeß sagte und schrieb, etwas Selbstverständliches.

Der ermordete Gauleiter Guskoff war kein Jude, er war der Angehörige eines nichtjüdischen Volkes. Die Juden werden von ihren „Religions“-Lehrern (Rabbinern) dazu erzogen, sich selbst in den nichtjüdischen Völkern als Fremde anzusehen, deren Aufgabe es sei, alles Nichtjüdische zu verachten, zu

hassen. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch ist genauestens angegeben, was der Jude vom Nichtjuden zu halten hat und wie er ihm begegnen soll. Dort heißt es:

„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißt.“ (Talmud: Baba mezia, 114b)

„Der Akum (Nichtjude) ist wie ein Hund. Ja, die Schrift lehrt, daß der Hund mehr zu ehren ist, denn der Nichtjude.“ (Ereget Raschi Erob, 22,30)

„Zwischen Juden und Nichtjuden besteht keine Verbindung. Denn das Fleisch der Nichtjuden ist Tierfleisch und ihr Same ist Tierame.“ (Talmud Jebamoth 98a).

„Gott schuf die Nichtjuden, obwohl sie dem Tiere gleich sind, in Menschengestalt. Denn es geziemt sich nicht für einen Juden, daß er sich von ausgesprochenen Tieren bedienen lasse. Darum wird er bedient von Tieren in Menschengestalt.“ (Midrasch Talpioth S. 255, Marjchau 1855.)

„Die Nichtjuden, deren Seele vom unreinen Geist stammt, werden Schweine genannt.“ (Talmud Rubeni gadol 12b)

So also schauen die Grundsätze aus, nach denen der Jude für den Verkehr mit Nichtjuden erzogen wird

und nach denen jeder Jude seine Beziehungen zum einzelnen Nichtjuden und zu den nichtjüdischen Völkern einrichtet. Das jüdische Gesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch geht in seinen Anweisungen zur Berachtung der Nichtjuden noch weiter. Im Talmud-Schulchan-aruch steht geschrieben:

„Der Ehrlichste unter den Nichtjuden ist umzubringen.“

(Simon ben Jochai — J. Nibbuschin 40b)

„Jeder Jude der das Blut der Gottlosen vergießt, tut soviel, als wenn er Gott opfere.“

(Talmud: Bammidber raba c 21 und Jalkut § 772.)

Diese talmudischen Anweisungen, das Leben des Nichtjuden rücksichtslos zu vernichten, stimmten überein mit dem alttestamentlichen Gebot:

„Du sollst die Völker der Erde fressen“

Der Mörder von Davos, der Jude David Frankfurter hat also das getan, was der Judengott Jahwe und was die „Priester“ des Judenvolkes, die Rabbiner, zu tun befehlen. David Frankfurter hat mit seiner Mordtat das getan, was sein jüdischer Gott zu tun verlangt und was sein Gesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch zu tun befiehlt. Daß er den Mut besaß, seine talmudische Mordtat zu begehen, hat ihn in den Augen seiner Massegenossen zum Helden gemacht. Zum „stillen, schlichten, großen, mutigen Sohn“ seines Volkes.

Jawohl! Die Schiffe von Davos wurden von allen Juden abgegeben, von der jüdischen Gesamtheit. Von einem Volke wurden sie abgegeben, von dem schon Christus sagte, es sei ein Volk von Mördern seit Anbeginn!

Julius Streicher.

Aus aller Welt

Der 22 jährige Jude Jidore Lesch wurde wegen Teilnahme an einem Raubüberfall vom Felony Gericht in Brooklyn zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Sing-Sing geschickt.

In Wilna (Polen) wurden im Verlauf einer judenfeindlichen Kundgebung 20 Juden verletzt. Der 69 jährige jüdische Arzt Baruch starb infolge der Aufregungen an einem Schlaganfall.

In den Jahren 1926 bis 1935 sind 50 506 Juden nach Argentinien eingewandert. Die Gesamtzahl der Einwanderer in dieser Periode betrug 864 003, gegen 465 115 Auswanderer, unter denen nur wenige Juden waren.

Die Juden Michael Goldstein und Louis Carnovale, beide wohnhaft in Brooklyn (USA) wurden wegen Falschgeldbesitz zu je 7 Jahren Gefängnis verurteilt.

Von 26 Diplomaten, die Sowjetrußland im Ausland vertreten, sind 16 Juden, 1 Halbjüdin, 3 Armenier und nur 7 Russen.

In Konstanza (Rumänien) brachten die Wahlen zu der Abgeordnetenkammer den Sieg der antisemitischen Liste. Der neue Vorstand verbot als Erstes neue Niederlassungen jüdischer Ärzte.

Der Jude William Weinstein und seine Tochter Mrs. Beatrice Harris, beide wohnhaft 1108 Grand Ave. Newyork, wurden wegen Versicherungsschwindel verhaftet und dem Gericht übergeben. Sie betrogen eine Versicherungsgesellschaft um 60 000 Dollar.

Paraguay sperrte die Einwanderung für Juden ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit. Das Einwanderungsverbot gilt sogar für diejenigen, die im Besitze des Bismars sind und die Reise bereits angetreten haben.

93 000 Juden verließen innerhalb drei Jahren Deutschland.

Die Juden Alexander und Otto Goldstein, beide tschechoslowakische Staatsangehörige, wurden an der Schweizer Grenze verhaftet. Die französischen Zollbeamten nahmen den Schmugglern zwei Goldbarren und 19 Kilo Goldmünzen im Werte von 400 000 Franken ab.

In der Universität in Wilna (Polen) wurden „Ghetto-Bänke“ eingerichtet, dadurch sitzen die jüdischen Hörer von den nichtjüdischen Studenten abgefordert.

Die Nationalistische Partei Transvaals (Südafrika) beschloß einstimmig, alle Juden aus der Partei auszuschließen.

314 Adelsfamilien gibt es heute in Ungarn. Unter 141 neugeadelten Familien sind 34 jüdisch.

Bei einem Diamantenschmuggel im Werte von 150 000 Dollar wurde das jüdische Ehepaar Weinberger im Hafen von Newyork verhaftet.

Die arabischen Christen Palästinas haben einen Aufruf an die Christen der ganzen Welt gerichtet, worin sie gegen die jüdische Einwanderung protestieren.

Louis Brandeis, Oberster Bundesrichter in Amerika, wurde anlässlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger von Tel Aviv (Palästina) ernannt.

In Südafrika wanderten im ersten Halbjahr 1936 1200 Juden ein. Später monatlich 400, im Oktober sogar 1000. Jetzt sind in Südafrika mehr Juden ansässig als in Polen und Palästina.

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!



Sittener-Archiv

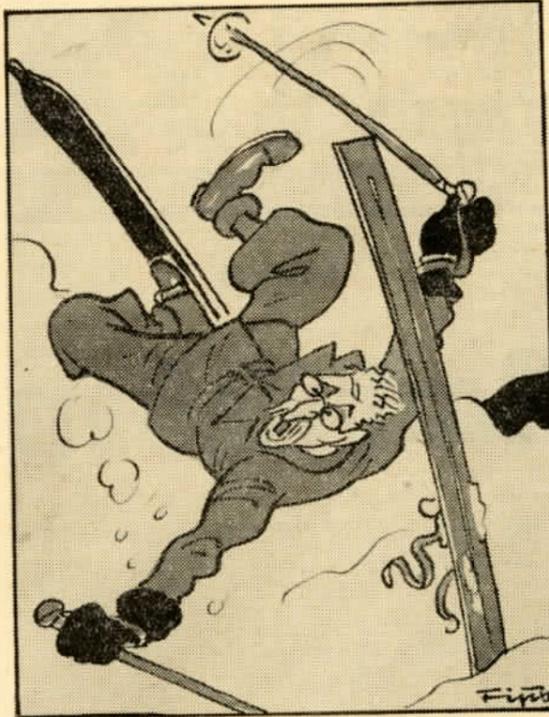
Mme. Cecile Brunshwig

Sie ist eine Jüdin und befindet sich in der Regierung Blum als Unterstaatssekretärin für Erziehung

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!



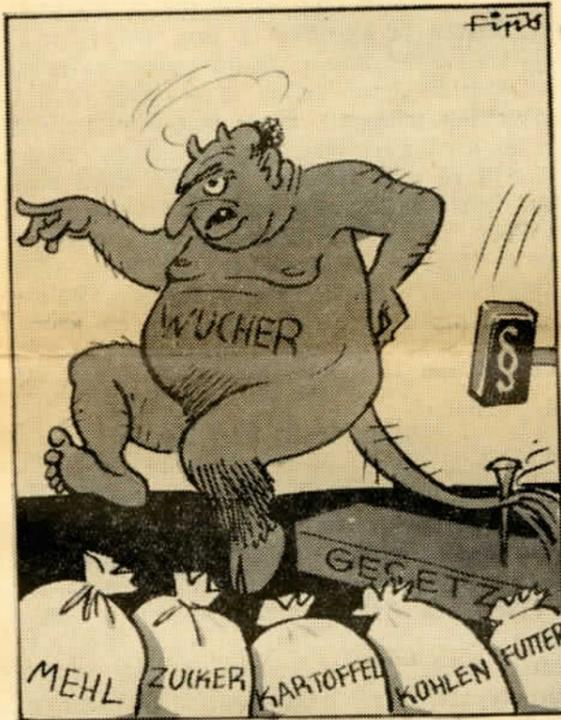
Bleigießen an Schwelger
Soll das nun ein Tanz oder am Ende gar eine
Friedenstaube sein?



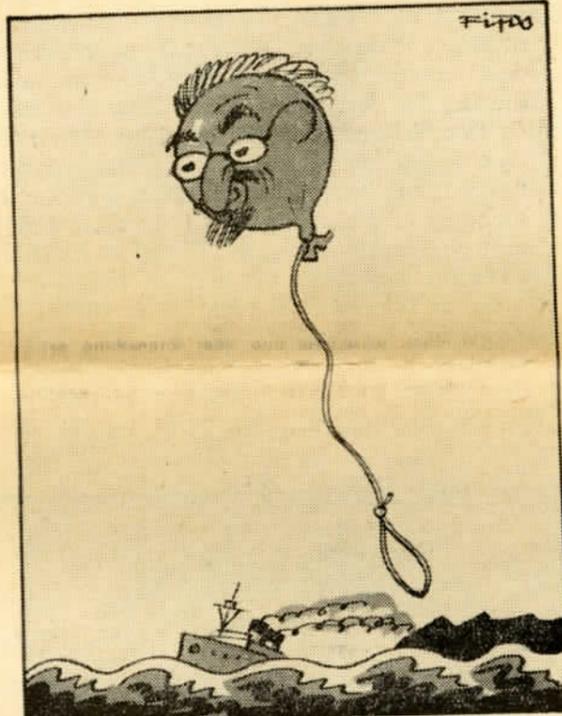
Blum fällt auf
Mein Gott, mer werd immer unsicherer mit der
kommunistischen Bindung



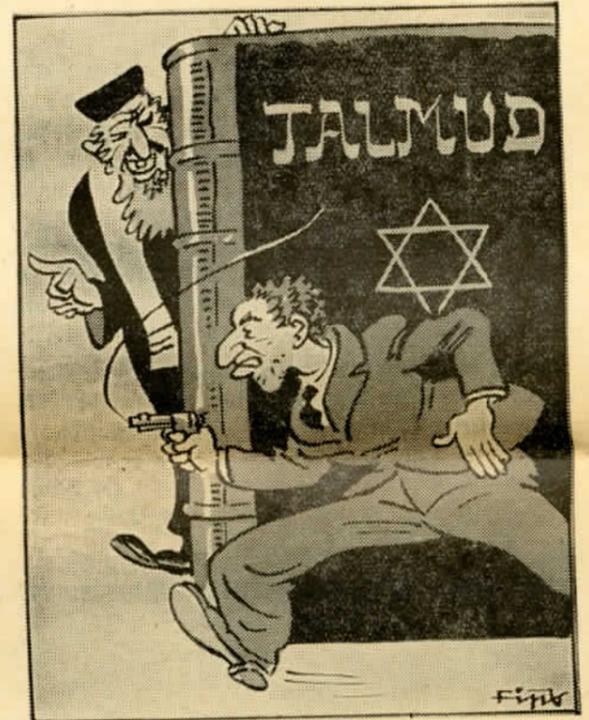
Naiv
Es soll Leute, sogar Politiker geben, die bei einem
Sturm erst den Finger naß machen müssen, um zu
sehen, woher der Wind weht



Festgenagelt
Wuchergeist ist stark gemindert
Da der Teufel schwer behindert



Zroski in der Schwebe
Wo wird sich dieser Giftgasballon neuerdings nieder-
lassen?



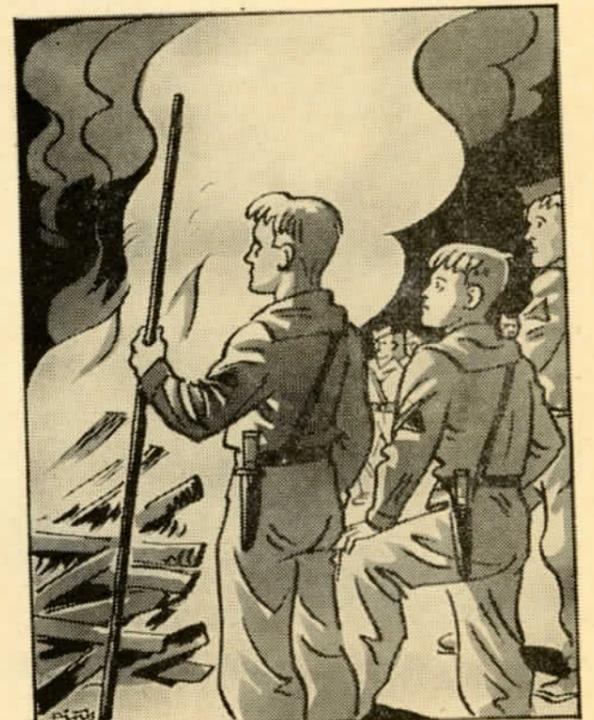
Fall Frankfurter
Begendwie verurteilte Tat
Immer ihren Ursprung hat
Hier ist es der Talmudgeist
Der hin zum Verbrechen weist



Gerücht
Meistens steckt der Jud darunter,
Unter diesem alten Blunder



Thronwechsel
Gott der Gerechte, ich bin 4 geschlagener Mann,
wo ich hab angelegt mei ganzes Kapital in Gips-
büsten und nu is mer das Geschäft vermasselt



Sonntwendfeuer
Flamme leucht' mit hellem Schein
In das deutsche Herz hinein,
Finsternis, die auf uns lag,
Werde durch dich heller Tag

IM JUDEN-PARADIES

Erlebnisse eines deutschen Arbeiters in SOWJET-RUSSLAND

(Folge 8)

Moskauer Nachtleben

Der deutsche Arbeiter F. P. Schmidt aus Hamburg war nach Sowjetrußland gefahren, um das „Arbeiterparadies“ kennen zu lernen. Aber er fand eine Hölle. Grauenhaft ist die Not der russischen Straßenarbeiter und Handwerker. Der Mittelstand ist ausgelöscht. Der Jude führt einen schauerlichen Vernichtungskampf gegen das Christentum. Kirchen werden gesprengt und geplündert. Mit seiner Roten Armee will der Jude einst die Weltherrschaft erobern. Die jüdischen Führer prassen. Der russische Arbeiter aber muß hungern. Von Moral ist keine Spur mehr. Die Gottlosenpropaganda nimmt ungeheure Formen an. Der Kreml arbeitet mit der Komintern aufs engste zusammen. Überall hat der Jude die Hand im Spiele.

Mit der Prostitution hängt auch das Moskauer Nachtleben eng zusammen. Der russische Arbeiter ist an ihm unbeteiligt. Er hat ja kein Geld, in Weinstolale, Tanzsäle oder Varietes zu gehen. Sein Einkommen reicht nicht einmal zur Befriedigung der vordringlichsten Lebensbedürfnisse aus. Das Nachtleben Moskaus wird nur von Ausländern und Vermögenden beherrscht. Geld hat aber in Rußland nur der Jude. Kein Wunder also, wenn auch das Moskauer Nachtleben fast ausschließlich von Juden beherrscht wird.

Zu den bekanntesten Vergnügungsorten gehört das „Theatrale Plösch“. Es liegt im Zentrum der Stadt. Auch in den Vorstädten befinden sich viele Nachtlokale. Es ist unmöglich, die Vorgänge, die sich dort Nacht für Nacht abspielen, auch nur annähernd zu beschreiben. Jüdische Bonzen werfen mit dem Gelde nur so

um sich. Sie besaufen sich bis zur Bewußtlosigkeit. Die Rassenhande feiert Triumphe. Unsittliche Tanzvorführungen stacheln die Sinne auf. Die feinsten Delikatessen werden verabreicht. Dann gibt es wieder Schnaps, Schnaps und Schnaps!

Als ich einmal in den frühen Morgenstunden an einem solchen Lokal vorbeikam, hatte ich ein interessantes Erlebnis. Obwohl die Fenster des Lokals von dicken Vorhängen und Läden geschützt waren, hörte man das Gröhlen der besoffenen Männer und das Schreien der Frauenspersonen bis auf die Straße heraus. Dort aber stand eine Gruppe von sechs bis acht russischen Arbeitern. Ohne sich zu regen und ohne auch nur ein Wort zu sprechen, stierten sie auf den Eingang des Nachtlokals. Nur dann kam Bewegung in ihre Reihen, wenn sich die Türe öffnete und einer der Juden nach dem andern heraustratete. Aber keiner der Arbeiter hatte den Mut, auch nur ein Wort zu sagen. Im Gegenteil! Als einer der besoffenen Juden zu den Arbeitern hinschrie: „Was wollt ihr? Nacht, daß ihr nach Hause kommt!“, da wichen sie erschreckt zurück und machten dem Juden Platz. Auf das Geschrei des Fremdrassigen hin kam nun auch der Inhaber des Lokales heraus und trieb uns davon. Ich hielt die Gelegenheit für günstig, mit den Arbeitern ein Gespräch anzufangen. Auf meine Frage: „Was

sagt ihr dazu?“, gaben sie mir keine Antwort. Erst als wir ein großes Stück von dem Nachtlokal entfernt waren, sagte einer der Arbeiter: „Es kommt schon noch die Zeit der Abrechnung! Wehe euch aber dann, ihr Kerle!“ Die anderen schauten sich ängstlich um, ob niemand da wäre, der sie vielleicht belauschen würde. Dann steckten sie die Köpfe zusammen und flüsternten: „Wir werden es ihnen schon noch besorgen!“

Hungersnöte auf dem Lande

Sehr schlecht erging es auch den russischen Bauern. Sie wurden von der russischen Regierung schwer unterdrückt. Sie hatten unerträgliche Abgaben zu leisten. Sie mußten soviel abliefern, daß ihnen bald selbst nichts mehr übrig blieb. Es ist daher auch kein Wunder, wenn auf dem Lande alles brach liegt und viele Bauern in die Stadt ziehen. Lenin hatte kurz vor seinem Tode gesagt: „Wenn hunderttausend Traktoren über Rußlands Felder fahren, dann ist Rußland wirtschaftlich gesichert!“ Heute sagt man, in Rußland gäbe es schon zweihunderttausend Traktoren. Und dennoch will es nicht klappen! Die Maschinen verwahrlosen. Für die Tiere hat man keine richtigen Ställe. Im Wolgagebiet und in Südrußland gibt es ungeheure Hungersnöte. Tausende von Menschen gehen an Krankheiten und Entkräftung zu Grunde. Der russische Bauer wird bald aufgehört haben zu existieren.

Abreise in den Ural

Ich hatte von Moskau genug. Meine „Hauptverwaltung“ verschaffte mir Arbeit im Ural. Gerne reiste ich von Moskau ab, hatte ich nun doch Gelegenheit auch andere Gebiete der Sowjetunion kennen zu lernen. Ich bestieg den Schnellzug, der mich nach dem Ural bringen sollte. Dieser Zug, der alles eher als ein moderner Schnellzug war, brauchte für die 2000 Kilometer lange Strecke 51 Stunden. Die Geleise waren nicht in Ordnung. Es holperte, als wenn man mit einem Pferdewagen über Pflaster führe. Teilweise wackelte der Zug derartig, daß man fürchten mußte, er würde umkippen. In einem Abteil befanden sich noch einige Deutsche, die erst vor wenigen Tagen aus Deutschland gekommen waren und in das Rußpaß-Kohlenbergbaugebiet fuhren. Auch sie hatten schon die Nase voll, obwohl sie doch erst wenige Tage in Rußland weilten.

Ein heiteres Erlebnis

Und das läßt sich ein General gefallen

Im Speisewagen des Zuges hatte ich ein ergötzliches Erlebnis. Unweit von mir saß ein russischer General der Roten Armee. Plötzlich kam ein ganz einfacher Soldat herein. Ohne irgendwie zu grüßen, setzte er sich an den Tisch zum General. Er spuckte noch einmal tüchtig aus und dann blies er dem General den Rauch seiner schlechten Zigarette mitten ins Gesicht. Ich mußte laut lachen. Denn ich dachte unwillkürlich an unser deutsches Militär. Wenn sich bei uns ein einfacher Infanterist einem General gegenüber so etwas erlauben wollte? Das gäbe etliche Wachen Arrest. Und mit Recht!



Ein verhungertes russischer Bauer

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft! Julius Streicher



Der Fluch der Kollektivwirtschaft
Verhungerte Pferde

In einer sibirischen Maschinenfabrik

Als „Kriegsgefangener“

Endlich hielt der Zug in Swerdlowski (Zelazinsk) an. Nach langem Suchen kam ich im Hotel „Großer Ural“ unter. Auf einer Holzpritsche, welche mit dünnen Strohsäcken bedeckt war, mußte ich übernachten. Trotz einer Kälte von 15 Grad war nicht richtig geheizt. Des Nachts wurde ich mehrfach geweckt, als sich betrunkene Schlafgäste in meinem Zimmer einfanden. Des anderen Tages begab ich mich zur Fabrik. Als qualifizierter Arbeiter bekam ich eine Entlohnung, die verhältnismäßig anständig war. Die Fabrik stellte Maschinen her. Die Belegschaft bestand aus ungefähr 20 000 Mann. Schon nach wenigen Tagen stellten sich bei der Arbeit ungeheure Schwierigkeiten ein. Nirgends wollte es klappen. Überall standen Posten mit aufgefanztem Bajonett. Sie paßten auf, daß nichts gestohlen oder keine geheime Versammlung abgehalten würde. Wir kamen uns wie Kriegsgefangene vor. Einer der Vorarbeiter, ein Tscheche, trieb die Leute wie Sträflinge an. Den ganzen Tag schimpfte er. Obwohl wir wie die Tiere schufteten, wurden wir immer wieder beim Direktor schlecht gemacht. Beliebte war nur der Ingenieur. Er war ein anständiger Kerl und für ihn plagten wir uns Tag und Nacht. Er war für die Arbeit verantwortlich. Kam große Fehler vor, so konnte das ihm und seinen Kameraden das Leben kosten. Erst im vorigen Jahre waren in diesem Betrieb

8 Mann verhaftet und wegen „Sabotage“ nach kurzem Gericht erschossen worden.



Sämtliche Bilder: Stürmer-Archiv

So geht man mit den Leichen um!
Sie werden auf Brückenwagen geworfen und fortgeschafft

Eine bolschewistische Revolutionsfeier

Die Lebensverhältnisse für den russischen Arbeiter waren in Sibirien noch viel schlechter als in Moskau. Lebensmittel gab es nur auf Marken und Karten. Aber sie waren kaum genießbar. Das Essen in der Kantine war knapp. Anlässlich einer „Revolutionsfeier“ gab es ein großes Faß Bier. Aber es schmeckte schal und schlecht, denn es wurde ohne Kohlensäure, sondern nur mit einer S...-Luftpumpe zum Ausschank gebracht. Ein Bonze namens Wegener war von der Komintern zu dieser Feier zu uns geschickt worden. Er versuchte, die Errungenschaften der Revolution in den schönsten Farben darzustellen. Er war ein Dämoner ersten Ranges! Ein Bonze, wie sie in Sowjetrußland zu Tausenden herumlaufen! Er sprach von den „gewaltigen Schöpfungen der Fünfjahrespläne“. So richtig im Tone des Moskauer Senders erzählte er von den „ungeheuren Leistungen“ der Sowjetunion. Zum Schluß appellierte er an den russischen Arbeiter, der in „unwandelbarer Treue“ zur Sowjetunion stehe und dazu beitrage, auch seinerseits den Gedanken der Weltrevolution in die Tat umzusetzen. Ein richtiggehendes Geseires war es, was uns der Oberbonze Wegener vormachte. Keiner der Anwesenden wurde von seiner Rede auch nur ein wenig mitgerissen. Alle taten, als wenn sie schlafen würden. Einige brachten den Mut auf, in auffälliger Weise zu gähnen. Als der Oberbonze Wegener glücklich abgezogen war, trollten auch wir nach Hause. Keiner sagte ein Wort. Als wir uns an der Straßenecke verabschiedeten, meinte einer von uns: „So ein Schwindel!“ Alle nickten mit dem Kopfe und begaben sich mühsam in ihr Quartier.

Die sowjetjüdische Propaganda behauptet immer wieder, der russische Arbeiter wäre heute zufrieden und glücklich. Kein Wort davon ist wahr. Die russischen Arbeiter führen ein Hundeleben. Nur die Angst vor der G.P.U., die Angst vor Zwangsverschickung, die Angst vor der Ermordung hält sie davon ab, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Tausende von sowjetrussischen Arbeitern ballen heute die Faust. Sie rufen aber nicht „Heil Moskau“ dazu. Nein! Sie flüstern nur: „Der Teufel soll Euch holen, Ihr Judenhunde!“

(Fortsetzung in der nächsten Stürmernummer.)

Achtung! Aus dem Inhalt der nächsten Fortsetzung: „So stiehlt der Sowjetjude“ / „Mord der Zarenfamilie“ / „Russische Antisemiten“ / „Wo bleibt die Volksgemeinschaft“ u. a.

An die unbekanntenen Stürmergardisten im Reiche!

Wenn wieder ein Jahr zu Ende geht, dann denkt man über das Geschehene der abgelaufenen 12 Monate nach und fragt sich, was das neue Jahr an Gutem oder Bösem wohl bringen möge. Daß die Arbeit der vielen Tausend unbekannter Stürmergardisten sich im aufgeklärten Volk sichtbar auswirkt, sei unsere Freude am Ende des Jahres 1936. Und daß unsere Arbeit im deutschen Volke über das Reich hinauswirkte, hinein in die übrige nichtjüdische Menschheit, darf uns alle mit besonderem Stolz erfüllen. Daß wir mit unserer Arbeit auf dem rechten Wege sind, das sagen uns die Zuschriften aus der Heimat und aus dem Ausland, die das ganze Jahr über beim Stürmer in Nürnberg eingelaufen sind. Daß wir auch im Jahr 1937 auf dem rechten Wege waren, das sagte uns auch der Haß, mit dem Juden und Judengenossen unseren Marschweg beklafften.

Stürmergardisten fragen nicht, was das neue Jahr bringen wird oder bringen kann. Stürmer-

gardisten rasten und ruhen nicht. Sie lassen die Schweine in der Lache grunzen und marschieren, wie immer an den Endsieg glaubend, in die Ereignisse des kommenden Jahres hinein. Und fest und treu wollen wir auch im Jahr 1937 zusammenstehen, wissend wozu es in diesem Kampfe geht.
Der Stürmer.

Warum er den Stürmer nicht leiden mag

Lieber Stürmer!

Der Schneidermeister Franz Westhoff in Sendenhorst i. W. war auf den Stürmer schon immer schlecht zu sprechen. Heute wissen wir, warum er jenes Blatt nicht leiden kann, das dem Volke Aufklärung in der Judenfrage bringt. Franz Westhoff ist nämlich selbst ein Judengenosse. Er bezieht seine Stoffe von einer Berliner Judenfirma. Erst kürzlich war der Stoffjude wieder bei Westhoff, um Aufträge entgegenzunehmen. Nachdem er gemacht hatte a gutes Geschäft, lud er sowohl Franz Westhoff sen. als auch Westhoff jr. zu einem Glase Bier ein. Diese Einladung wurde von den beiden Judengenossen natürlich dankend angenommen. Weil Westhoff also selbst ein Judengenosse ist, darum lehnt er den Stürmer ab.

An unsere Freunde im Ausland!

Es gibt kein Land auf dem Erdball, in dem der Stürmer nicht seine Freunde hätte. Aber nicht nur Leser hat der Stürmer bis in die fernsten Weltteile. Überall befinden sich Männer und Frauen, die als geborene Kämpfer zu Mithelfern an unserer Aufklärungsarbeit geworden sind. Manchem dieser Getreuen haben wir schon die Hand drücken können, viele aber haben wir noch nie gesehen, vielen werden wir nie in diesem Leben begegnen können. Räumliche Trennung aber wird überbrückt durch das Wissen und durch das Gefühl im Kampfe um eine große Sache seelisch verbunden zu sein. All diese Getreuen, denen wir nie die Hand drücken können, grüßen wir am Ende des Jahres 1936 auf diesem Wege.

Der Stürmer.

Mit dem Stürmer hinein ins Neue Jahr!

Der Stürmer kämpft seit 15 Jahren. Daß sein Weg der richtige war, offenbart sich in den Ergebnissen seines Kampfes. Der Stürmer geht auch im Neuen Jahr seinen Weg: geradlinig und treu!

Jüdische Farbengeschäfte in der Reichshauptstadt

Lieber Stürmer!

In den letzten Tagen des Septembers hat die jüdische Firma J. Vergoffen in der Oranienburgerstraße 5 zu Berlin N 24 an die gesamte Berliner Malerschaft eine Offertkarte gesandt. Auf dieser Offerte wird den Malern unter anderem auch Deckweiß Rot-Siegel angeboten. Der Jude verschweigt aber, daß es sich hier nicht um deutsche, sondern um ausländische Ware handelt. Außer der Firma Vergoffen gibt es in Berlin noch drei jüdische Firmen, die mit Farben (Zinkweiß und Lithopon) handeln. Sie heißen:

- S. E. Goldschmidt & Sohn, Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstraße 11,
 - Dr. J. Wiernick & Co. A.-G., Berlin-Waidmannslust, Oranienbaum 5/9,
 - Gebr. Schubert, Berlin NW 21, Quigowstraße 18/23.
- Diese Judenfirmen machen in Berlin immer noch ein

glänzendes Geschäft. Ich kann deshalb nur annehmen, daß viele Berliner Maler, Drogisten usw. noch nicht wissen, daß es sich bei den vorgenannten drei bzw. vier Firmen um jüdische Unternehmen handelt. Lieber Stürmer! Wir wären Dir dankbar, wenn Du die Öffentlichkeit darüber aufklären wolltest.
Fr.

Zwei Seelen haben sich gefunden

Nach einer Meldung des „New York Evening Journal“ vom 18. Oktober fand am Montag im Hotel Stuyvesant eine Versammlung „deutsch-amerikanischer Demokraten“ statt, auf der der jüdische Kongreßabgeordnete Samuel Dickstein, bekannt durch seine wüsten Reden gegen das neue Deutschland, eine Rede hielt. Ein anderer Redner war Joachim Pfaffrath, der im Frühjahr dieses Jahres wegen verschiedener Verfehlungen aus dem Amerikanischen Volksbund ausgeschlossen wurde. Pfaffrath soll in der Deutschen Abteilung der Demokratischen Partei, zusammen mit Dorothy Waring, einer Jüdin und früheren Agentin Dicksteins, tätig sein. Hoffentlich wird sich Pfaffrath in seiner neuen jüdischen Umgebung wohl fühlen.
F. B.

Undankbare Bauern in Vetsche

Lieber Stürmer!

Der Erbhofbauer Gornj in Vetsche gehört zu jenen, die die Segnungen des Dritten Reiches in jeder Weise ausnützen. So hat er erst in diesem Frühjahr vom Staate Gutscheine für Futtermittel erhalten. Man möchte nur annehmen, daß Gornj zum Danke dafür dem Neuen Deutschland mit allen Kräften diene und sich in seiner Lebensweise nach nationalsozialistischen Grundsätzen richte. Davon aber will Gornj nichts wissen. Er ist ein ausgesprochener Judengenosse. Erst vor kurzem hat er es fertig gebracht, den Nachlaß der verstorbenen Jüdin Treitel aufzukaufen. Für dieses schäbige Gerümpel hat er das Geld hingeleigt, das ihm der nationalsozialistische Staat verdienen ließ. Es sieht so aus, als ob Gornj in seinem Hause einen jüdischen Salon einrichten wollte. Hoffentlich hat er nicht vergessen, auch die Bundeslade und den Talmud mitzukaufen. Ein zweiter Judengenosse des Dries ist der Bauer Doberschütz. Täglich werden ihm Hilfskräfte vom weiblichen Arbeitsdienst zur Verfügung gestellt. Zum Danke dafür macht er seine Pferdegeschäfte mit Juden.

Der Reichsbahnsekretär und seine Freunde

Lieber Stürmer!

Wir Peltum-Wiescherhöfener aus dem Gau Westfalen-Süd haben schon immer für Dich gekämpft und für die Aufklärung des Volkes in der Judenfrage Sorge getragen. Wir tun dies auch heute noch, denn auch bei uns ist hier noch viel Arbeit zu leisten. So wohnt z. B. in der Böbbelstraße 36 zu Wiescherhöfen der Reichsbahnsekretär i. R. Gustav von den Berg. Als wir im vergangenen Sommer des 10. jährigen Gründungstages unserer Ortsgruppe feierlich gedachten, hatte der Herr Reichsbahnsekretär (ausgerechnet an diesem Festtage!) fünf Fremdrastige unter der Führung des Juden Heimberg aus Hamm zu Gast geladen. Welche Stellung der Reichsbahnsekretär von den Berg dem Nationalsozialismus gegenüber einnimmt, geht auch daraus hervor, daß er es ablehnt, Mitglied der NSD. zu werden. Grüßt man ihn mit „Heil Hitler“, dann antwortet er „Guten Tag“ oder tut, als sei er taubstumm. Er ist auch als Befehlsfrontler überall bekannt und sucht als Vereinsführer eines gemischten Chores eine Rolle zu spielen. Ein pensionierter Staatsbeamter aber sollte wissen, was er dem Neuen Deutschland zu danken hat. Will das der Herr von den Berg nicht einsehen, dann sei ihm geraten, sich an seine fremdrastigen Freunde und Gönner zu wenden. Vielleicht bezahlen sie ihm dann das Ruhegehalt.
D.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der deutsche Rechtsanwält Hopp 1 von Ravensburg verteidigt den Pferdejuden Martin Erlanger in Buchau (Württemberg) vor Gericht.

Der Jude Döhs, genannt Schöhlen, aus Saarbrücken macht in dem katholischen Dorf Bebelshelm (Gau Saarpfalz) immer noch gute Geschäfte.

Der Landwirt Ludwig Peter jr. in Einzeim-Bormberg stellte Antrag auf Gewährung eines Darlehens. Er benötigte das Geld zur Bezahlung einer Kuh, die er bei den Juden Maier und Wertheimer in Rastatt gekauft hatte. (Erzwecklicherweise hat die Rentenbankkreditanstalt die Ausgabe des Darlehens abgelehnt.)

Der Jude Kagenstein ist bei mehreren Einwohnern in Mönchroden ein gern gesehener, lieber Gast.

Frau Johanna Haumann, Witwe eines Oberbahnassistenten in Anna i. W., läßt sich von dem jüdischen Arzt Dr. Mond behandeln und unterhält zu der Familie dieses Juden freundschaftliche Beziehungen.

Der Plan-Inspektor Ludwig Barbier aus Grünstadt an der Weinstraße, wohnhaft in der Schlageterstraße 5, beherbergt Juden aus Frankfurt a. M. in seiner Wohnung.

Die Landwirtsherrin Anna Fuchs (genannt Reichen) in Goldbach (Mainfranken) nimmt als einzige Deutsche an der Beerdigung eines Juden teil.

Die Firma Keemtsma beschäftigt als Verkaufsleiter des Gesamtunternehmens den Juden Kurt Selber.

Das Buch Das seinen Weg macht



Der Preis für das 44 Seiten starke Werk, 8farbig, beträgt
RM. 1.50 für die einfachgebundene und
RM. 2.— für die halbleinen-Ausgabe.

„Der Stürmer“ Abt. Buchverlag Nürnberg

Bestellzettel

Aus dem Stürmer-Verlag, Nürnberg, Pfannenschmiedgasse 19/11, Postfach 392, erbitte von dem Bilderbuch

„Trau keinem Fuchs auf grüner Heide...“

Stück gebunden RM. 1.50

Stück halbleinen RM. 2.—

zugleich 40 Pfennig für Porto und Verpackung. Betrag anbei in Briefmarken.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Echtheitlich in jeder Buchhandlung.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Café Viktoria Das vornehme Familienkaffee in der City!
Unter d. Linden 46 Ecke Friedrichstr.
Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878
Unter den Linden 26 Ecke Friedrichstraße
Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi Kantstraße 12a
Ecke Fasanenstraße
5 Uhr Tanz-Tea - Abends 8 Uhr - 100 Tischtelefone
Eintritt frei - Täglich spielen allererste Tanzkapellen!

DEFAKA

Ski-Geräte
Ski-Ausrüstungen

Defert Ihnen die Defekte an angenehmen Zahlungsbedingungen. Sachverständige Beratung.

Eine ganz großartige Pistole,

deren Mechanismus vollkommen störungsfrei arbeitet, die also höchst zuverlässig ist, ist die 8-schüssige, bei der Polizei, bei Zoll- und Bankbeamten so beliebte **Walther-Selbstladepistole.**

Sie ist weltbekannt wegen ihrer Zuverlässigkeit und hohen Schußleistung, ferner wegen ihrer bedeutenden Konstruktionsverbesserung, die es ermöglicht, die Pistole ungespannt und ungesichert in der Tasche zu tragen. Die „Walther“ ist beste Präzisionsarbeit, aus gutem Materiale und deshalb unverwundlich. Ihre Handhabung ist einfach und Visierung, Treffsicherheit und Aufhalkraft werden allgemein gelobt. Daß sie flach, handlich, leicht und mit drei Handgriffen zu zerlegen ist, das macht sie besonders beliebt. Zu beziehen durch Waffenhändler. Prospekt Nr. 51 kostenlos von **Carl Walther, Waffenfabrik, Zella-Mehlis/Thür.**

Das Zeichen der **WALTHER** Präzisionswaffe.

Ein Jude hat das Wort

in dem fünften Heft der Weltdienst-Bücherei

Zwei jüdische Aufsätze
vom Juden
Marcus Eli Ravage

Englischer Originaltext aus der Zeitschrift "The Century Magazine" mit daneben stehender deutscher Übersetzung.

Preis: Mk. -.60

Das offene Bekenntnis in zynisch haßerfüllten Worten des Juden Ravage ist ein wertvolles Dokument zum Verständnis für den Gang der Weltgeschichte.

U. Bodung-Verlag, Erfurt, Daberstedterstr. 4
Postcheckkonto Berlin 92375

Große Auswahl! Billige Preise!
Solid gefertigte

Speisezimmer Eiche, kompl., mit Auszieh-tisch und 4 Polsterstühlen 259.-

Schlafzimmer Schrank 150 cm, mit Frisier-kommode, Patentmatratze und Auflag., kompl. 298.-

Herrenzimmer
Eiche, Bibliothek 150 cm, kompl. 265.-

Küchen 6tellig 69.-

Auch Stülzimmer bekannt billig!
In besonderen Abteilungen
Kleinmöbel / Teppiche / Kronen

Möbel-Stargardt Altes arisches Unternehmen
Berlin C 25
Prenzlauer Str. 6
Ehestandsschneide auch auswärts

EFHA-WERKE
Berlin-Britz

Fleisch- und Wurstwaren
von besonderer Güte
EFHA-Leibgerichte
der tischfertige Sportproviand
Britzer-Knublinchen
die feinen EFHA-Würstchen

Bezugsquellen werden gern nachgewiesen

Die Heilung quälender Katarrhe

die Tag und Nacht zum Husten reizen und Schlimmeres befürchten lassen, muß die Befestigung des Entzündungszustandes der Rinnungschleimhaut und deren Freilegung gegen die krankheitserregende zum Ziel haben. - Das ist es, worauf die großen Erfolge des „Silphocalin“, auch gegen ganz hartnäckige und veraltete Erkrankungen der Rinnungsorgane bei Lung und Alt durch die Art und Stärke seines gewebebefestigenden Silicium-Galiumgehaltes, - „Silphocalin“ ist von Professoren, Aerzten, Kranken erprobt und anerkannt. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen, sondern nur das Original, „Silphocalin“. Packung mit 80 Tabl. RM. 2.71 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hof-Apothek, München. - Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, Kostenl. u. unverbindl. Zusendung d. interess. illustrierten Aufklärungsschrift S. 75 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Für 29.-

Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Sticker mit Außen-lötung, komplett RM. 36.-. Katalog über Fahrräder u. Lampen frei

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 99

5 der besten Kriegsbücher

Volk im Feuer!

1. Tannenberg: Wie General Samsonow geschlagen wurde. 2. Spione durchbrechen die Front! Krieg im Dunkeln. 3. Harneschlacht 1914, die Entscheidungsschlacht des Weltkriegs. 4. Wehrwolf der Meere! U 64 jagt den Feind. 5. Der schwarze Tag. Hat der deutsche Soldat am 8. August wirklich versagt? 5 Leinenbände reich bebildert, in Kassette 21.50 Mk., gegen monatlich nur 2 M. Erfüllungsort Halle, S. Werber gesucht. Postabzählhandlung Linke & Co., Halle, Saale, Abteilung 250

Herzleiden

wie Herzklappen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverhalk., Wasserlucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Leobol-Geist die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pfg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenloste Aufklärungsschrift von Dr. Rentzschler & Co., Leipzig B 93 Bbg.

Existenzsorgen
sind immer drückend. Erleichtern Sie deshalb Ihr Los und besorgen Sie sich einen guten Geldverdiener. Das ist die

HEISSMANGEL
BERGER
BERGISCHE GLADBACH
VERLANGEN SIE PROSPEKT!

Anzeigen im Stürmer haben stets Erfolg!

Bluthochdruck
bei Arterienverkalkung, Selbstfeststellung, genaue Kontrolle, Auskunft kostenlos. Sanitasdepot Dr. med. Kurt Schulz & Co., Charlottenburg. 5/5

Loden
Stoffe und Mäntel aus München für Damen Herren Kinder gut u. preiswert

Herren- u. Damenmäntel ab M. 18.50
Verlangen Sie kostenloses Muster St.
Otto Töppler, München 2
Färbergraben 9

Rhein. Ingenierschule Mannheim

Maschinenbau - Elektrotechnik
Technischer Kaufmann - Prospekt D kostenlos

Winterkuren im Schülerheim
bringen neuen Lebenskeim!
Das Haus der angenehmen Gesundheitspflege
Verlangt Prospekt vom
Schülerheim zu Ellrich im Südbharz

Nach der Hausarbeit
Leokrem
für Ihre Hände!

Kauft nur bei Deutschen

Ihr bester Kunde ist der Zeitungsleser

Der deutsche Geschäftsmann bevorzugt für seine Werbung den

STÜRMER

Verlangen Sie Angebote und Werbenummern

Gesundheit - das höchste Gut!

Rückkehr zu einer naturgemäßen Heilweise tut heute, mehr denn je, not. Eine Heilkunde, die sich der Hilfe jener Kräfte zu bedienen weiß, die aus der Natur kommen, ist göttlich! Unterrichten Sie sich über Wege und Ziele der Naturheilbewegung, ebenso über unser Gesundheits- und Heilwesen, über Bedeutung und Lösung der Alkoholfrage und andere hochwichtige Fragen mehr.

Zwei Bücher, die Sie besitzen müssen!

Umbruch des Gesundheitswesens
Ein geistvolles, kämpferisches Buch. Enthält die große Rede des Frankensführers Julius Streicher, des Anhängers und Förderers der Volksheilbewegung, anlässlich deren Jahrhundertfeier zu Nürnberg. Mit vielen grundlegenden Ausführungen bekannter Männer der Volksheilbewegung wie Paul Schirremeister, Ernst Rees, Dr. med. H. Will, Prof. Gonsler, Prof. von Kapff u. a. - Preis RM. 2.75.

Paracelsus, der deutsche Arzt
Eine billige Volksausgabe. Das Buch handelt vom Leben und Wirken dieses großen Deutschen, auch „Luther der Medizin“ genannt, der für alle Zeiten als Volksarzt richtunggebend bleibt. - Preis RM. 1.-

Datum _____

Bestellschein

Ich bestelle hiermit beim
Verlag Deutsche Volksgesundheit, Nürnberg 2
Schließlach 392

_____ Exempl. **Umbruch des Gesundheitswesens**
kart. RM. 2.75 zuzüglich 30 Pfg. für Porto

_____ Exempl. **Paracelsus, der deutsche Arzt**
kart. RM. 1.- zuzüglich 15 Pfg. für Porto

Betrag folgt gleichzeitig auf Postcheck-Konto Nürnberg 43995 - ist durch Nachnahme zu erheben.

Name _____
Ort, Straße _____

Mädchenschändung

Wie die Juden die Nürnberger Gesetze umgehen

Was der Talmud befiehlt / Auf der Zionistenversammlung in Breslau / Judenjunge in der Jugendherberge
Der kleine Grenzübertritt am Wochenende / Grenzbeamte, schaut Euch um, der Jud geht rum!

Im jüdischen Gesetzbuch, dem Talmud, heißt es, es sei jedem Juden gestattet, alle erreichbaren nicht-jüdischen Mädchen und Frauen zu schänden, dagegen sei es eine schwere Sünde („newero godol“), sie zu heiraten. Deshalb betrachten die Juden die Frauen der Nichtjuden als Freiwild. Deshalb muß die Schändung der „Gojim“-Frauen planmäßig und zielbewußt vollzogen werden. „Nach Gebrauch“, an Leib und Seele vergiftet, werden die Geschändeten den „akums“ als Ehefrauen wieder zurückgegeben.

Das im September 1935 zum Schutze des deutschen Blutes erlassene Gesetz hat dem pestilenzartigen Talmudtreiben der Juden in Deutschland eine Grenze gezogen. Der Jude ist vorsichtiger geworden. Keineswegs denkt er aber daran, in Zukunft seine rassenschänderischen Talmudgesetze nicht mehr zu erfüllen. Gesetze, die ihm von frühester Jugend an immer und immer wieder eingehämmert werden und zu deren Erfüllung die „rabinim“ (Rabbiner) immer aufs neue aufstacheln. Denn je größer die Schar der Judengegner auf Erden wird, je mehr sich der jüdische Weltbergifter erkannt sieht, um so größer wird das jüdische Bestreben sein, den Nichtjuden zu schaden, sie mit allen erdenklichen Mitteln zu vernichten.

Der Jude braucht gar nicht erst die Jahrtausende alten Talmudverse zu lesen, um zu wissen, wie das nichtjüdische Weib einzuschätzen sei. Er braucht auch nicht die in jeder Judenmischpoche gebräuchlichen, gehässig-wegwerfenden Redensarten über die „schicks“, „Maftes“ und „kontinen“ (die beliebtesten Schimpfwörter für nichtjüdische Frauen, welche überseht „Wimmer“, „Händinnen“ und „Huren“ bedeuten) mit anhören. Es genügt schon, wenn er nur die Worte zweier Berliner Rabbiner, welche im Jahre 1920 in Breslau auf einer Zionistenversammlung gebraucht wurden, sich in's Gedächtnis zurückruft, um sich seiner „religiösen“ Pflichten dem „akum“ gegenüber bewußt zu werden. Damals hieß es u. a.:

„Die jüdische Frau ist ein Juwel, das hoch und heilig gehalten werden muß. Christliche Frauen dürfen für Juden nur Kloaken sein! Man muß sich ihnen in feiner (!) Weise nähern, damit sie nicht merken, was man von ihnen will, um sie dann bis in die innerste Herzfaser zu verletzen. Das gemeinste Mittel darf hierbei nicht gescheut werden. Man muß den geschlechtlichen Verkehr mit ihnen pflegen, daß sie nicht mit christlichen Männern verkehren.“

Zum Schluß der Judenkonferenz wurde allen Anwesenden für „geleistete Arbeit“ Dank ausgesprochen. Der Rabbi ermahnte sie, so fortzufahren, „um das ersehnte Ziel zu erreichen“.

Und was die in Deutschland lebenden Juden heute nicht mehr so ungehemmt, wie vor Erlaß der Nürnberger Gesetze vollführen können, das besorgen für sie ihre im Ausland lebenden Rassegenossen. Die talmudische Schändungstaktik darf kein Zurück erfahren.

Unzählige Fälle sind bekannt, daß Juden mit artvergeßenen Mädchen zum Wochenende oder zum Ferienaufenthalt die deutschen Grenzen überschreiten, um dort ungestört „Rache an den „Gojim“ zu nehmen“ (laasos nekomo bagojim) so, wie es der Talmud vorschreibt. Um die „Gesetze der akums“ noch mehr umgehen zu können, hat der jüdische Generalstab eine neue Kriegslist ausgebrütet. Das ausländische Judentum greift ein und lockt nichtjüdische deutsche Mädchen zum Rassenchändungsvollzug in's Ausland.

Ende August d. J. trieb sich der 20jährige Judenjunge Jacques Weil, wohnhaft in Paris, 50 rue du Rome, in Deutschland herum. Auf der Suche nach nichtjüdischem „Eselinnenfleisch“, gelang es ihm, sich in der Jugendherberge in Freiburg einzuschleichen. Mit kenneerischem Talmudblick hatte er bald ein „bekufetes

schicksale“ (ein hübsches Christenmädchen) erspäht, die für seinen orientalischen Appetit in Frage kam. Mit ihr konnte er sich den Luxus talmudischer Gefühle gestatten. Es war die ledige Studentin Wilhelmine N. . . aus Leipzig. In der Verführungskunst ist der Jude der gerissenste Meister und auch der Talmudbengel Weil hatte allerhand Erfahrung darin, wie man so ein „vom unreinen Geist gezeugtes“, nichtjüdisches Geschöpf (brio holt min ruach tumo) zu Fall bringt. Der Jude ging systematisch, keineswegs übereilt vor. Sein Benehmen verriet der ahnungslosen „Goja“ nicht, daß sie ein Talmudopfer werden sollte. Sie war nicht die erste, die dem Talmudjäger durch die Finger ging, die von ihm geschändet und vernichtet wurde. Er wußte sich so recht den Schein der Ehrbarkeit zu geben. Bald hatte er der Ahnungslosen herausgekitzelt, daß sie keinen Vater mehr hatte. Daß dieser im Jahre 1918 in Frankreich gefallen und bei Fricourt begraben worden sei. Rasch war der schurkische Teufelsplan in dem Hirn des Juden ausgebrütet. Er spielte den Mitfühlenden, bedauerte, daß das Mädchen schon so bald ihren Vater verloren hat und machte ihr den Vorschlag, doch das Grab ihres Vaters aufzusuchen. Gerne wollte er ihr, die sich doch in Frankreich nicht auskennt, hierzu behilflich sein. Da die N. zum Grenzübertritt einen Paß benötigt, riet er ihr, sich denselben sofort zu verschaffen.



Stürmer-Archiv

Jude Jacques Weil, 20 Jahre alt, Student aus Paris, 50, rue du Rome. Schändet deutsche Mädchen

Sie fuhr nach Leipzig, wo sie denselben auch erhielt und nun ging die Reise nach Straßburg. Dort traf sie am 13. September mit dem Juden Weil auch zusammen und nun war ihr Schicksal besiegelt.

Zu ihrem Erstaunen enthüllte ihr der Talmudjäger, daß er sie leider nicht nach dem Grab ihres gefallenen Vaters bringen könne, da das erwartete Geld von seinem Vater aus Paris nicht eingetroffen sei. Dagegen lud er sie zu einem kleinen Ausflug nach Foudah in den Vogesen ein. Die „Goja“ nahm das Anerbieten an und was kommen mußte, kam! Vier Tage lang währte der Ausflug. Ihren Widerstand wußte der gerissene Judensbube durch allerlei betörenden Judenschmus einzulullen. Am 17. und 18. Sep-

tember sollten die tierischen Triebe eines Angehörigen des „heiligen Volkes“ („am kodosch“) befriedigt werden. Die N. wurde zur Judendirne!! Am 20. September wurde die Geschändete wieder entlassen, nachdem ihr der Jude noch das Versprechen abgenommen hatte, sie wieder zu treffen. Vorher gab er der „Goja“ noch (einem alten jüdischen Brauch entsprechend) die Adresse seines Freundes und Rassegenossen, des Juden Gregoire Feigelmann, Dampmart, 45 rue du chateau. („Wenn du aber keine Lust mehr zu ihr hast, sollst du sie laufen lassen“ (wehojo im lo chafazto boh wechilachto — teworim 21/14). So hat es Moses bestimmt!

Die Artvergeßene, die bei ihrem Grenzübertritt festgenommen wurde, behauptet, nicht gewußt zu haben, daß Weil ein Jude ist.

Der Jude hat seinen Zweck erreicht und dadurch eine „gottgefällige Tat“, eine „mizwo“, begangen. Was aus der Geschändeten werden, ob sie einen Bastard zur Welt bringen wird oder nicht, schert den Bannerträger des „heiligen Volkes“, des „am kodosch“, weiter nicht. Hauptsache ist für ihn, daß er den Talmudbefehl vollzogen hat und daß es ihm gelungen ist, die „Goja“ um ihr größtes Glück zu bringen, einst deutsche Mutter zu werden! F. B.

Schwedische Kaufleute fordern den Boykott der Juden

Die Generalvereinigung der schwedischen Industriellen und Kaufleute richtete an die Regierung eine Protestentschrift gegen die Einwanderung der Juden von Deutschland nach Schweden. In dieser Entschrift wird gezeigt, daß die Zahl der jüdischen Einwanderer von 21% im Jahre 1933

auf 47% im Jahre 1934

auf 61% im Jahre 1935

auf 71% im Jahre 1936

gestiegen ist.

Da die Konfektionsindustrie bereits von den Juden zusammengerafft ist, sind die nichtjüdischen schwedischen Händler vom Plage verstoßen und müssen, um leben zu können, angesichts der Juden betteln gehen. Falls die Regierung nicht eilige und radikale Maßnahmen ergreift, werden die Kaufleute an die Hilfe aller christlichen Mitbürger appellieren und den Generalboykott gegen die Juden und die Entlassung der Regierung fordern.

Die Juden in der Schweiz

Sowjetspione verhaftet / Die judenfreundliche Presse verschleierte

Die in Lausanne erscheinende antijüdische „Front national“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 8. 8. 36:

„Wir haben bei verschiedenen Gelegenheiten die jüdische Gefahr unterstrichen und gezeigt, daß der Herd aller Umtriebe und jeden Verrates immer Israel ist. Jeden Tag geben uns die Ereignisse recht. Man verhaftete vor einigen Wochen in Genf gefährliche Sowjetspione, welche auf frischer Tat ertappt worden waren. Die Presse, die von ihren Namen nur die Anfangsbuchstaben schrieb, verschleierte uns wieder einmal die Wahrheit. Denn diese Spione, ein gewisser Normann und Strenn, waren zwei Juden.“

Die „Front national“ teilt dann noch mit, daß die beiden jüdischen Spione gegen Hinterlegung von 20 000 Franken wieder in Freiheit gesetzt wurden. Der Anwalt der beiden Spione, der Jude Dider, dessen gute Beziehungen zu den Schweizer Behörden bekannt sind, hatte die Sache geschoben. Daß ganz Israel für einander bürgt, ist durch die schnelle Aufbringung der 20 000 Franken wieder einmal unter Beweis gestellt worden.

„Ob wir die Macht haben oder nicht, das ist die einzige Frage, die uns interessiert, und darum müssen wir darnach streben, eine Macht zu sein und zu bleiben.“

Jude Cheskel Zwi Klötzl

(„Das große Hassen“, Janus Nr. 2, 1912)

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

In Italien marschiert die Wahrheit

In Italien leben nur etwa 50 000 Juden. Der Faschismus hat, von wenigen Ausnahmen abgesehen, wenig unternommen, um die Judenfrage gründlich zu lösen. Er glaubte, die wenigen Juden könnten ihm keine Gefahr bedeuten.

Es ist anders geworden. Im Abessinienkrieg hat Italien die ganze Arbeit des Weltjudentums zu spüren bekommen. Der Jude hat 52 Staaten zum Wirtschaftskrieg gegen das faschistische Italien aufgehetzt. Die Judenknechte nannten diese jüdische Sache so fromm „Sanktionen“.

Die italienischen Juden spielten den „Anständigen“. Sie erklärten sich als nicht zu den internationalen Juden gehörig. Sie suchten den Italienern weiszumachen, daß es keine besseren Faschisten gäbe als die italienischen Juden.

Nun haben aber kürzlich einige italienische Juden an dem internationalen Judenkongress in der Schweiz teilgenommen. Dadurch haben sie mit der Tat bewiesen, daß sie sich zu den internationalen Juden zählen. Sie haben damit gezeigt, daß sie damit für die kommunistische Weltarbeit und für den jüdischen Weltkampf gegen den Faschismus und alle völkischen Bewegungen mitverantwortlich sind.

Das in der Judenfrage klarsiehende Blatt „Il Regime Fascista“ hat vor kurzer Zeit die jüdische Gefahr ins hellste Licht gestellt. Die Aufsätze in dieser Zeitung haben berechtigtes Aufsehen erweckt.

Nun holen bereits amerikanische Juden zu einer Strafexpedition aus. Die „Regime Fascista“ schreibt darüber in ihrer Nr. 254 vom 24. Oktober 1936 folgendes:

Er soll nur kommen

„Der „Daily Telegraph“ kündigt an, daß ein hervorragendes Mitglied aus den jüdischen Gemeinden der Vereinigten Staaten auf die Reise nach Rom gegangen ist, um mit dem Duce zu sprechen. Er ist damit beauftragt, in ganz klarer Weise festzustellen, ob die Aufsätze gegen die Juden in der Zeitung „Regime Fascista“ die faschistische Reichspolitik wiedergeben, oder ob sie nur die persönliche Meinung des Duorevole Farinacci darstellen. (Farinacci ist der Herausgeber der Zeitung. D. Uebersetzer.)

Es scheint, daß das hervorragende Mitglied gegen uns Protest erheben will. Wir werden beschuldigt, die italienischen Juden, die an dem internationalen Kongress in Genf teilgenommen haben, angegriffen zu haben. Wir warfen ihnen vor, daß diese Juden sich mit der Weltverbundenheit der jüdischen Religion beschäftigen haben, was ja schließlich ihre Pflicht ist. Es scheint, daß das oben erwähnte hervorragende Mitglied allen jüdischen Glaubensgenossen der ganzen Welt das Recht zusprechen will, die Flüchtlinge aus Deutschland zu unterstützen.

Wenn dies der Auftrag ist, den die Juden der Republik mit dem Sternenbanner dem hervorragenden Sendboten gegeben haben, dann glauben wir, daß seine

Reise wenig Erfolg haben wird. Und wenn wir sagen: wenig Erfolg, dann sind wir noch sehr höflich. Es ist nämlich auch nicht möglich zu glauben, daß der Duce im Namen der Regierung sich für gezwungen hält, jedem beliebigen Fragesteller Erklärungen abzugeben, jedesmal, wenn unsere Zeitung sich zum Mundstück einer besonderen faschistischen Seelenhaltung macht.“



Stürmer-Archiv

Die Juden sagen, alles was Menschenantlig habe, sei gleich. Sie predigen diesen Unsinn, damit man auch die Juden als „gleich“ betrachte. Auf dem Bilde sehen wir einen Neger. Welcher arische Mensch will sich gleichstellen lassen mit einem Neger?

In Ungarn

In Ungarn besteht seit langem eine große antisemitische Bewegung. Sie ist nationalsozialistisch eingestellt. Die meisten Angehörigen dieser Bewegung sehen Deutschland als das große Vorbild gerade im Kampf um die Judenfrage an. Sie verstehen aber nicht, wie es deutsche Reisevereinigungen immer wieder fertig bringen, jüdische Verkehrsbüros und jüdische Hotels zu unterstützen. Vielleicht kümmert sich um diese Dinge ein wenig der Reichsverkehrsverband in Deutschland.

In Ungarn kann man an den jüdischen Schaufenstern diese Klebezettel sehen:



Die Unterschrift heißt dem Sinne nach: „Kauft nicht bei Juden!“

„Man weiß, wie zahlreich diese Clique ist, wie eng sie zusammen halten und welche Macht sie durch ihre Vereinigung ausüben.“

Marcus Tullius Cicero, römischer Redner
geb. 3. Jan. 106 v. Chr. gest. 7. Dez. 43 v. Chr.

Die Christusstatue

Was sich das englische Volk von dem Juden Epstein bieten läßt

Die englische Zeitung „The Daily Mirror“ vom 14. Februar 1936 bringt auf Seite 21 folgende Abbildung:

Art, or Self-Advertising Nonsense?



Jacob Epstein, sculptor, standing beside his statue of Christ.

Stürmer-Archiv

Die Ueberschrift zu dieser Abbildung heißt: „Kunst oder Reklameunsinn?“ Und darunter steht geschrieben: „Jacob Epstein, Bildhauer, neben seiner Christusstatue stehend“. „Daily Mirror“ berichtet, daß der Bildhauer Epstein diese Statue selbst angefertigt habe und daß er acht Monate dazu

brauchte. Sie sei aus Marmor hergestellt, sei 11 Fuß hoch und 6 Tonnen schwer. Die „Daily Mirror“ meint, ein Sioux-Indianer hätte wahrscheinlich nicht solange gebraucht und hätte es besser gemacht. Sonst schreibt sie noch, daß Jacob Epstein ein „talentierter Künstler“ und daß dessen Stellung „durchaus fest begründet“ sei. Seine Werke seien von der Regierung und von Verbänden gekauft. Daß Jacob Epstein kein Engländer, sondern Jude ist, das sagt die „Daily Mirror“ natürlich nicht. Das wäre in den Augen der Engländer „Antisemitismus“ und davor haben die englischen Journalisten eine Heidenangst. Jacob Epstein ist, wie sein Name und sein Konterfei beweist, ein Vollblutjude. Das Judentum haßt Christus in der wahnsinnigsten Weise. Es nennt den großen Prediger in seinem Geheimbuch, im Talmud-Schulchan-aruch „Narr“, „Hund“, „Hurensohn“ usw. Wer das weiß, der wundert sich nicht über die von dem Juden Epstein angefertigte „Christusstatue“. Der Jude hat in sie seinen ganzen Haß, seine Wut und seinen Hohn gegen Christus hineingelegt.

Das englische Volk betont immer wieder seine große Religiosität. Daß diesem Volk ein Jude eine solche Gottesverhöhnung zu bieten wagt, ist ein Zeichen dafür, daß sich der Jude als Herr über England fühlt.

Freimaurer am Werk

Ein Mundschreiben der Loge „Die Freunde der Menschheit“ (im Großen Orient), das vor einigen Tagen herauskam, lautet: „Die Brüder aller Systeme werden eingeladen, zu kommen und den kommunistischen Abgeordneten Maurice Thorez anzuhören. Es ist geschlossene weiße Sitzung. Die Brüder erscheinen geziert mit den Zeichen des Meistergrades. Der kommunistische Redner wird das Programm seiner Partei darlegen.“

(Aus der italienischen Tageszeitung „Il Regime Fascista“ 21. November 1936)

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!